

Befreiung vom Nichtsein

Drei Moskauer Dichter der subkulturellen 'Lianosowo-Gruppe' lasen im Literaturhaus

Schlüsselfigur
im kulturellen
Aufbruch: der
Dichter
Wsewolod
Nekrassow
Fotos: Perl



Das gespro-
chene Wort als
poetisches
Ausgangsma-
terial: Genrich
Sapgir



Auf dem Podium des Literaturhauses hatten drei alte Männer, angereist aus Moskau, Platz genommen: Wsewolod Nekrassow, Igor Cholin und Genrich Sapgir. „Gestern New York, heute Moskau“, bei ihrer Einleitung geriet die Literaturhauschefin Ursula Keller ins Stocken. Die routinierten, glatten Worte schienen sich nicht so recht mit der Präsenz der legendären 'Lianosowo-Dichter' zu vertragen.

Eigentlich wirkten die drei Männer auf dem Podest fremd in dem Ambiente eines gut florierenden Literaturbetriebes. Schließlich bietet eine auf den Tischen ausliegende „Lesungskarte“ dem Publikum einen entsprechenden Gaumenkitzel für den Kunstgenuss. Aber die angenehme Verbindung von „Kunst und Leben“ scheint gerade den eingeladenen Dichtern bisher in ihrem Leben versagt geblieben zu sein.

Sabine Hänsgen und Georg Witte aus Bochum, die die Moskauer auf ihrer Deutschlandreise begleiten, erzählten dem Hamburger Publikum zunächst etwas über die bewegte Geschichte dieser Mitglieder der 'Lianosowo-Gruppe', die sich Ende der fünfziger Jahre in einem Vorort Moskaus zusammengefunden hatte - ein Zirkel von Schriftstellern und Künstlern, den sie 1982 während eines Studienaufenthalts in der ehemaligen Sowjetunion wiederentdeckt haben.

Der Begriff 'Lianosowo-Gruppe' stammt eigentlich aus der Anklageschrift gegen einen Maler, der sich häufig zu Lesun-

gen und Ausstellungen in einem kleinen, engen Zimmer in der Barackensiedlung eines Moskauer Vororts einfand. Das Zimmer bewohnte Oskar Rabin und zu den Besuchern zählten unter anderem Jossif Brodskij, Gennaidij Ajgi, Ilija Ehrenburg, Swjatoslaw Richter, Anastasia Zwetajewa und viele andere bekannte Schriftsteller und Künstler.

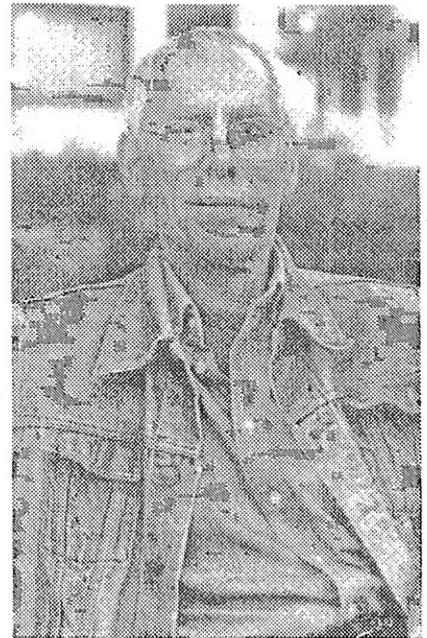
'Lianosowo', so Wsewolod Nekrassow, war ursprünglich die Haltestelle einer Moskauer Vorortbahn. Dort stieg der damals 24-jährige aus, wenn er Oskar Rabin besuchte - wo er auch Igor Cholin und Genrich Sapgir regelmäßig antraf. Das war Ende der 50er Jahre. Nach intensiven Jahren des Gedankenaustauschs, die bis in die sechziger Jahre hinein anhielten, trennten sich ihre Wege. Erst die Lesereise, die im Zeichen der Erinnerung an die Zeit von 'Lianosowo' steht, hat sie für kurze Zeit wieder zusammengebracht. Die drei Moskauer lasen deshalb im Literaturhaus fast ausschließlich Gedichte aus jener Zeit. Ihr Hauptsubjekt damals: das Alltagsleben in der Barackensiedlung. Die Destruktivität und Lethargie dort war ein Spiegelbild für den allgemeinen Zustand der Sowjetgesellschaft.

In 'Lianosowo' entstand Ende der 50er Jahre 'buchstäblich im leeren Raum', ohne Informationen über ähnliche Entwicklungen in der westlichen Welt, ein neuer poetischer Stil: die konkrete Poesie. Hier war sie eine Reaktion auf die alles durchdringende Propagandasprache. Nekrassow, Cholin und Sapgir haben damit gebrochen. Für sie wurde das gesprochene Wort zum Ausgangsmaterial ihrer Dichtung. Aus dem Rhythmus und Klang der Alltagssprache entstand eine Poesie, frei von Parteideologie. Und so, wie sie nun ihre Gedichte im Literaturhaus zu Gehör brachten, war zu spüren, daß sich ihre sprachliche Ausdruckskraft erhalten hat, auch für sie selbst. Für Nekrassow verkörpern die Gedichte eine eigene Kontinuität im zusammengebrochenen Sowjetreich. Er war in den 70er Jahren eine Schlüsselfigur im kulturellen Aufbruch. Die Macht der Parteisprache wurde damals mit anderen Mitteln 'dekonstruiert' und mit Aktionen ad absurdum geführt.

Die drei Moskauer Schriftsteller, heute zwischen 60 und 70 Jahre alt, haben ihr Leben außerhalb des staatlich subventionierten Kulturbetriebs geführt. Sie lebten von der Hand in den Mund, schlugen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, weil sie nur so ihr Schreiben und Leben miteinander verbinden konnten. Eine der wenigen Einnahmequellen waren Kindergedichte, die jedoch nicht unter ihren Namen veröffentlicht wurden.

Für Wsewolod Nekrassow ist die Lesereise, die nach Hamburg in den Süden und Osten Deutschlands weitergeht, „eine Befreiung vom Nichtsein“. Denn weder in Moskau noch in anderen Städten der ehemaligen Sowjetunion ist er bislang offiziell aufgetreten. Erste Veröffentlichungen seiner Gedichte erschienen 1989 in einer sowjetischen Zeitschrift.

Und wie empfand er bei seiner Lesung das Hamburger Publikum? Die Entfernungen hätten sich relativiert, meint



Nekrassow. Heutzutage liegt von Moskau aus gesehen Hamburg näher als eine Stadt in Sibirien.

Agnes Handwerk

Macht der Parteisprache 'dekonstruiert': Igor Cholin

Gedichte von Wsewolod Nekrassow, Genrich Sapgir und Igor Cholin sind jetzt erschienen im Band „Lianosowo - Gedichte und Bilder aus Moskau“, Edition S-Press 1992, 218 S., DM 58,-.